

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:  
Die einspaltige Beizzeit für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Beizzeit für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Ausnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 132.

Fernsprecher No. 52.

Dienstag, den 20. März.

Fernsprecher No. 52.

1900.

## Morgen-Ausgabe.

### John Bull von Gottes Gnaden.

Unser Londoner u.-Korrespondent schreibt uns: Seitdem die Engländer in Südafrika kriegerische Erfolge zu verzeichnen hatten, führten sie Gott sozusagen fortwährend im Munde. Lord Roberts z. B. kündete an, es sei ihm mit Hilfe Gottes und Dank der Tapferkeit seiner Truppen gelungen, von Moemfontein Besitz zu ergreifen, und als Ladysmith von den Buren aufgegeben worden war, leitete die „Daily Mail“ einen das große Ereignis feiernden Leitartikel mit den Worten ein: „Gott der Allmächtige, dessen Arm Kraft ist, hat das Ringen des Heeres General Bullers in Natal mit einem durchschlagenden Sieg gefegnet.“ Es ist widerlich, den Namen des höchsten Wesens in solcher Weise immer und immer wieder mit sogenannten kriegerischen Triumpfen und schmutzigem Schacher und Handel in Verbindung gebracht zu sehen. Gerade als ob irdischer Erfolg immer eine Segenspende Gottes bedeutete. Wenn besonders fromme und einsichtige Gemüther das in Fällen thun, wo ein Erfolg wirklich etwas Wunderbares an sich hat, so ist es allenfalls begreiflich. Was Wunder zum Beispiel, daß die Buren glaubten, Gott habe ihnen geholfen, als 200 der Ihren 550 britische Truppen vor neunzehn Jahren auf dem Majuba-Hügel besiegten. Jene englische Niederlage soll nunmehr mit Gottes Hilfe durch den Sieg gerächt sein, den 40,000 britische Truppen unter General Roberts über 5000 Buren, und 40,000 Mann unter Buller und White über 7000 der Gegner unter Joubert davon trugen. Dabei errangen die beiden Helden von Ladysmith ja aber nur einen Sieg, der für ihren Gegner keine Niederlage bedeutete, doch geht aus den britischen Erfolgen der letzten Zeit hervor, daß es je acht englischen Soldaten mit Gottes Hilfe möglich ist, einen Buren zum Gefangenen zu machen, indem deren sechs einen solchen unter besonders günstigen Verhältnissen zwingen können, sich mit seinen Vorräten und Waffen nach einer neuen sicheren Stellung zu begeben. Diese Thatsachen sind die Veranlassung für die wilde Begeisterung des englischen Publikums in der jüngsten Zeit. Der Londoner „Standard“ feiert heute Lord Roberts als den größten Strategen des Jahrhunderts, dessen Feldzugplan indess verblüffend einfach sei. Jener greife Feldherr würde es aber unmöglich gefunden haben, sich in Südafrika billige Vorbeeren zu sammeln, hätten sich nicht alle die anderen englischen Offiziere ohne Ausnahme als die erbärmlichsten Stümper erwiesen. Roberts haben unerschöpfliche Mittel für seine langen Vorbereitungen zur Verfügung gestanden, und er sah sich einem der Zahl nach winzigen Feinde gegenüber, der ihm nicht in offener Feldschlacht begegnen und nur in bergigem Terrain Widerstand leisten konnte. Man glaubt übrigens jetzt in England, die Dauer des Krieges werde mehr von dem den Buren drohenden Futtermangel, als von der ferneren Strategie Roberts und

den Heldenthaten seiner Soldaten abhängen. Es steht nämlich nun die dürre Zeit in Südafrika bevor, und wenn durch dieselbe auch die Pferde der Engländer zu leiden haben werden, so läßt sich für diese doch immerhin die nötige Fournage herbeischaffen. Etwas Anderes ist es dagegen im Falle der Buren, deren Beweglichkeit arg leiden müßte, wenn sie ausschließlich auf das ihnen ins Feld nachgeschickte Futter angewiesen wären. Zudem sollen ihre Pferde bereits der völligen Erschöpfung nahe sein, und so dürften die Engländer schließlich in Balde Gelegenheit finden, sich aufs Neue mit dem Beistande Gottes in dem südafrikanischen Kriege zu brüsten.

### Der neue Mahdi.

Auf eine große Gefahr, die den Briten in Nordafrika droht, während sich die Verhältnisse in Südafrika für sie zu klären beginnen, weist die „Morning Post“ hin. Ein größerer Mahdi, als der von Dongola oder sein Ahlifa, der schließlich bei Omdurman befestigt wurde, sagt das Blatt, ist im Begriff, den Frieden aller Staaten an den südlichen Küsten des Mittelmeeres zu bedrohen. Der Senuffi heißt er und alle, die mit den Verhältnissen in den muslimanischen Staaten von Nordafrika vertraut sind, kennen ihn und haben in den letzten 25 Jahren mit Besorgnis auf eine Bewegung von ihm gewartet — mit einer solchen Besorgnis, daß sie, als im Jahre 1880 ein Mahdi im Sudan auftauchte, sofort glaubten, daß hinter diesem Mahdi der Senuffi stecke. Aber es zeigte sich, daß der Mahdi des Sudans nicht der große Mahdi war. Der dongolische Mahdi wollte zwar mit dem Senuffi in Verbindung treten, aber seine Annäherungsversuche wurden verächtlich zurückgewiesen. Was habe ich mit diesem Fäker von Dongola zu thun, bin ich nicht selbst ein Mahdi, wenn ich will? sagte der Senuffi zu Nachtigal, dem einzigen Europäer, dem er eine Audienz gab. Sidi Mohammed ben Ali es Senuffi, der Vater des gegenwärtigen Senuffi und Gründer der Sekte der Senuffiten, wurde in Nohogonem in Algier am Anfang des 19. Jahrhunderts geboren. Seine Lehre wurde der Mahabianismus — eine Rückkehr zu der strengsten Einfachheit der Lehren Mohammeds. Sie war eine Art Puritanerthum. An dem jungen Senuffi war es, die Grundsätze und Lehren seines Vaters mit der Klugheit eines Staatsmanns praktisch auszuführen. Durch seine mehr oder minder geheime Wirksamkeit in den alten mohammedanischen Staaten und seine öffentliche Wirksamkeit unter den Bagonnengehämmern erwarb er sich eine weitverbreitete Anhängerzahl. Man mag versichert sein, daß der Senuffi, wenn er auch jahrelang eine Politik des Stillhaltens eingeschlagen hat, sich nicht mit der bloßen Herrschaft über eine große Anzahl von Anhängern zufrieden geben wird. Er hat lange gewartet — es gehört zu den Eigenschaften eines großen Feldherrn, warten zu können — er war vor 20 Jahren für den „heiligen Krieg“ gerüstet und wurde damals nur durch den falschen Mahdi am Losschlagen verhindert. Während dieser 20 Jahre des Wartens war er bekannt in Thätigkeit; er machte sich mit den Beziehungen der europäischen Staaten zu einander und zu Afrika bekannt. Er ließ Artilleriemunition in den Oasen von Jerabub, in der libyschen Wüste und in allen Ländern, wo seine Anhänger zu finden waren, anhäufen. Und nun ist die Reflexzeit gekommen. Er weiß, daß Großbritannien in Südafrika beschäftigt ist, und daß die Pläne Frankreichs in dem schwachen Marokko Unruhen erzeugen. Und was nun thun? kann man fragen. Ueber welche Heeresmacht verfügt er? Im Jahre 1883 betrug die Zahl der Senuffiten an drei Millionen. Seit damals mögen sie sich verdreifacht haben. Für jedes Mitglied kann man mindestens einen Kämpfer rechnen. Die Gefahr von Seiten Senuffis ist nicht unmittelbar Bedrohendes. Sie geht noch nicht an die Thore von Chartum oder Kairo, von Tunis oder Algier; aber sie ist vorhanden, sie droht uns beständig. Es scheint unmöglich, etwas zur Abwendung einer Gefahr zu thun, die so weit um sich gegriffen und so tiefe Wurzeln gefaßt hat.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. März.

— **Geschichtskalender.** 20. März 1894: † Ludw. Kosjuth, der Führer der ungarischen Erhebung von 1849 (\* 16. Sept. 1802). 1890: Genehmigung des Entlassungsgesuchs des Fürsten Biemarck. 1850: Erörterung des Entlassungsgesuchs des Fürsten Biemarck. 1849: Sitzung des Schwurgerichts in Freiburg in Baden über Strauß und Blind. 1848: Abdankung Ludwig I. von Bayern zu Gunsten seines Sohnes Maximilian. 1828: \* Prinz Friedrich Karl von Preußen, berühmter Heerführer. 1828: \* Henri Jbes zu Sien, Dichter und Schriftsteller. 1815: Napoleons neuer Einzug in Paris (Les cent Jours). 1814: Niederlage Napoleons bei Arcis sur Aube. 1800: Sieg der Franzosen unter Moreau über die Türken bei Delioopolis. 1602: Gründung der ostindischen Handelscompagnie. 1508: † Ulrich, letzter Hochmeister des deutschen Ordens und erster Herzog in Preußen (\* 16. Mai 1490). 1239: † Hermann v. Salza, berühmter Großmeister des deutschen Ordens.

— **Königliche Schauspiele.** In dem am nächsten Donnerstag im Königl. Theater stattfindenden Karnevalskonzert wird Herr Königl. Opernsänger v. Manoff die Partie des „Anfortas“ singen.

— **Die Königl. Gemälde-Galerie** und permanente Ausstellung des Kassanischen Kunstvereins ist täglich mit Ausnahme des Samstags von 11—1 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags, Sonntags von 11—1 Uhr geöffnet.

— **Caravater-Proschken.** Die heutigen „Amtlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ bringen die Polizei-Berordnung, betreffend die Anbringung und Benutzung von Fahrpreis-Anzeigern im Droschkenfahrergewerbe in Wiesbaden. Nach allgemeinen Bestimmungen behandelt dieselbe die Beschaffenheit und Ausrüstung der Droschken, die Uniform der Droschkenführer, die besonderen Pflichten des Droschkenbesizers, die besonderen Pflichten des Droschkenführers, die Störungen im Betriebsverlauf des Fahrpreis-Anzeigers, die Bezahlung der Droschkenfahrten und die Strafbestimmungen. Diese Verordnung tritt am 1. April d. J. in Kraft. Auch der Tarif für Droschken mit Fahrpreis-Anzeigern ist angehängt.

— **Der „Deutsche Lehrerverein für Naturkunde“** welcher sich Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse als Ziel gesetzt hat, giebt in den Jahren 1900 bis 1905 neben dem Vereinsorgan „Aus der Heimat“ (jährlich 6 Hefen) J. Sturm, „Flora von Deutschland“ in 12 Bänden von je etwa 160 Seiten mit zusammen 600 farbigen und 120 schwarzen Tafeln heraus. Nicht nur die Abbildungen sind von seltener Schönheit und Genauigkeit, sondern auch der Text wird nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft und mit weitestgehender Berücksichtigung der Biologie bearbeitet. Die Mitglieder erhalten jährlich gegen den geringen Beitrag von 1.00 Mk. bezw. 1.60 Mk. die Heimathefte und 2 Bände dieser Flora zugehen. Im Buchhandel wird dieses Werk 30—36 Mk. kosten; es werden deshalb Natur- und besonders Pflanzenfreunde auf diesen Versuch und seine Veröffentlichungen aufmerksam gemacht. Anmeldebogen nimmt der Schriftführer, Mittelschullehrer Vogt, Stuttgart, Silberburgstraße 79, I, entgegen.

— **Krieger-Denkmal.** Das dritte Garde-Regiment zu Fuß mit seinen ehemaligen Angehörigen beabsichtigt, am 18. August d. J. auf dem Schlachtfelde von St. Privat seinen im glorreichen Kriege 1870/71 gefallenen Kameraden ein Denkmal zu errichten. Der außerordentlich gelungene Entwurf — ein auf seinem Sockel stehender, aus Bronze gegossener Löwe, der mit seinem Vorderpranken auf einem gleichfalls aus Bronze hergestellten Vorderbein ruht, — wurde durch den Bildhauer v. Günter geschaffen und ist bereits von Sr. Majestät dem Kaiser und König bestatigt worden. Dies wird allen denjenigen ehemaligen Kameraden zur Kenntnis gebracht, welche sich durch Beiträge an der Errichtung zu beteiligen wünschen. Auch keine Gaben werden mit Dank entgegengenommen. Zur Denkmals-Erhaltung am 18. August d. J.

(Nachdruck verboten.)

### Was ist schön?

Von Dr. R. N. Wohler.

Nur selten noch hört man das alte Wort: „Es ist ein Unglück, dumme Kraben und häßliche Mädchen zu haben.“ Heute spielt der Mammon die Hauptrolle, er erseht Alles. Wenn im alten Griechenland eine Mutter von den Göttern das höchste Glück für ihre Kinder ersehle, so erbat sie in erster Linie Schönheit für dieselben. Im alten Griechenland war der Kultus des Schönen so ausgebildet, daß er noch heute wie ein leuchtender Schimmer über jenem Lande liegt.

Wenn in jenen alten Zeiten irgend Jemand die griechischen Weisen gefragt hätte, was Schönheit sei, so würden sie auf die goldene Statue der Phryne gewiesen haben, die, von Praxiteles geschaffen, im Apollo-Tempel stand.

Welcher Weise würde heute eine solche Antwort geben? Wer könnte sie geben bei der immer weiter schreitenden Vernachlässigung des menschlichen Körpers? Schämten sich doch die sogenannten Neuplatoniker sogar, daß sie überhaupt einen Körper besäßen.

So lassen sich für alle Epochen und für alle Nationen Beweise erbringen, daß der Schönheitsbegriff ein sehr veränderlicher war und noch ist. Das deutsche Grethen, heute noch das Ideal vieler Deutschen, wird vielleicht nur wenigen Franzosen gefallen. Und umgekehrt, mancher Deutsche wird für die gefeierteste Pariser Schönheit keine Begeisterung finden.

Je anders das Klima, die Umgebung, der Welttheil, desto größer der Unterschied in den Vorstellungen von dem, was schön ist. Diese Ansichten stehen sich manchmal so entgegengesetzt gegenüber, daß es komisch wirkt.

Wir halten weiße Zähne für ein Zeichen der Gesundheit und Schönheit. Die Einwohner auf dem malayischen

Archipel färben ihre von Natur sehr schönen Zähne schwarz, roth und blau. Sie schämen sich, weiße Zähne zu haben „wie ein Hund“.

Bei uns läßt sich die bekannte „Velle Irene“ für Geld sehen. Man bewundert die kunstvolle Tätowirung auf dem Leibe der Dame, aber welche unserer jungen Damen würde den Wunsch hegen, ähnlich geschmückt zu werden? Wohl keine einzige. Dagegen giebt es nicht ein einziges, großes Land, von den Polargegenden im Norden bis nach Neu-Seeland im Süden, wo sich die Ur-Einwohner, Männlein wie Weiblein, nicht tätowirten.

Bei uns wird das Antlitz seiner Schönheit wegen bewundert und sorgfältig gepflegt und geschont. Bei den Wilden ist es der bevorzugte Platz der Verstümmelung. Gätten nicht Reisende, wie Humboldt, Darwin und andere Autoritäten, die Sachen bestätigt, man würde Manches nicht glauben. So werden in vielen Theilen der Welt bei den Menschen die Nasenscheidewand, manchmal auch selbst die Flügel derselben, durchbohrt, um Ringe, Stäbchen, Federn und andere Zierrathe in die Löcher einzuführen. Hierher gehört auch das „Belele“ der Frauen im Sambesigebiet, welches beim Nachen die Lippe bis über die Augen emporhebt. Bei den Botokuden ist das Loch in der Unterlippe so groß, daß eine Holzkeibe von vier Zoll Durchmesser hineingethan wird.

Als der berühmte Reisende Livingstone erkaunt nach dem Zwecke des Belele, dieses seltsamen Zierrathes, frug, erhielt er die erstaunte Gegenfrage: „Das ist doch schön?“

Der amerikanische Indianer verlangt von seiner Schönheit, daß sie ein breites, plattes, glattes Gesicht, keine Augen, hohe Wangen, niedrige Stirn, breites Kinn, eine lobige Hakennase und eine gelbbraune Haut besitz. Das ist sein Ideal einer weiblichen Schönheit. Und wie steht es in dieser Hinsicht bei uns? Möglich ist es, daß wir uns innerhalb eines Jahrzehntes, innerhalb unserer Grenzpfähle

über die Schönheit einer Dame einigen und sie allgemein anerkennen. Wenn wir aber unsere Grenzen überschreiten, wechselt das ästhetische Ideal wie die Wolken über uns.

Bei uns gelten starke, dunkle Augenbrauen und Wimpern als eine Schönheit. Die Indianer von Paraguay aber reihen beides aus, indem sie diese sonderbare und schmerzhafteste Operation damit begründen, daß sie nicht aussehen mögen wie ein Pferd. Die Eingeborenen des oberen Nil schlagen sich die vier Schneidezähne aus, indem sie sagen, sie möchten nicht anschauen wie Thiere. Ihrem Beispiel folgen auch die sibirisch von ihnen wohnenden Tataren, das heißt nur zum Theil, denn sie begnügen sich meist damit, sich nur die oberen beiden Schneidezähne anzufücheln, was ihrem Gesicht, in Folge des Vorspringens der unteren Kinnlade, ein wildes und widriges Aussehen giebt. Diese Völker halten das Vorhandensein der Schneidezähne für äußerst schön und beim Anblick von Europäern riefen sie aus: „Seht wie garstig, diese großen Zähne!“ In verschiedenen Theilen Afrikas sieht man die Schneidezähne durch Feilen zu

Man ist in einem großen Irrthum, wenn man annimmt, daß unsere weiße Gesichtsfarbe den Wilden imponire oder gefalle. Bei allen farbigen Rassen gilt die weiße Haut als garstig. Selbst europäische Reisende haben behauptet, daß mitten im tropischen Urwald die schwarze, blanke, sammetne Haut des Negers ästhetisch prächtig wirke, während die weiße Haut des Europäers den Eindruck des Krankhaften mache. Darwin schreibt: Unwillkürlich war meine Empfindung: wie unnatürlich und krank erscheint doch unsere bleiche Farbe unter dieser heißen Sonne, in dieser Blüthenpracht des Urwaldes, inmitten unserer Brüder mit der heller oder dunkler braunen, sammetnen Haut.“

So erscheint es klar, daß die Frage, was ist schön, von jedem Menschenstamm anders beantwortet werden wird. Jeder Stamm hat seinen besonderen Apoll und seine Aphrodite.

werden alle diejenigen Kameraden, welche zur Errichtung beigetragen haben, durch das Regiment aufgeführt werden, auch werden dieselben bedeutend ermäßigte Fahrpreise bewilligt erhalten. Briefe und Geldsendungen sind zu richten an: 8. Garde-Regiment zu Fuß (Denkmalsangelegenheit), Berlin SO. 33.

— Excellenz Graf Zedlitz-Grüchaler, Oberpräsident unserer Provinz, ist gestern Abend hier angekommen und im „Hotel zum Adler“ abgeblieben.

— Niederrhansen, 18. März. Heute hielt Herr Domdekan Hilpisch aus Limburg in der hiesigen katholischen Kirche nach längerer Zeit wieder Gottesdienst ab. Am gestrigen Mittag versammelte der genaunte Herr in Gegenwart des Herrn Dehans Wolf aus Gumberg und des Herrn Pfarrers Dausenau aus Oberjochbach die katholischen Einwohner von hier und danach die von Königshofen, um mit denselben über die Beilegung des Kirchenstreites in Niederrhansen-Büdinghofen zu beraten. In beiden Versammlungen wurde einstimmig beschlossen, daß die Katholiken von Königshofen und hier fernerhin gleiche Rechte an der hiesigen katholischen Kirche haben sollen. Die katholischen Einwohner von Königshofen zahlen an die hiesige Kirchengemeinde dazu, an das Domkapitel zu Limburg eine Abfindungssumme von 3000 Mk. in vierjährigen Raten. Im Chor der Kirche werden noch nötige Sitzplätze hergestellt, welche allein von den katholischen Einwohnern von Königshofen bezahlt werden. Spätere säkularische Kosten, die in der Kirche dadurch entstehen, werden von den katholischen Einwohnern von hier und Königshofen gemeinschaftlich getragen. In den Kosten, welche die sonntäglichen Gottesdienste veranlassen, tragen die katholischen Einwohner von Königshofen ein Drittel und die von hier zwei Drittel bei. Sollte die hiesige katholische Kirche sich später als zu klein erweisen, so wird das Domkapitel zu Limburg veranlassen, daß hier Sonn- und Feiertags zweimal Gottesdienste gehalten werden.

— Gms, 18. März. Die vorjährige Rechnung der Gemeinde Gms belaufte 291,000 Mk. in Einnahme und Ausgabe, während die für das nächste Rechnungsjahr aufgestellte sich auf rund 320,000 Mk. erhöht. Trotzdem wird den Stadtverordneten eine Ermäßigung der Gemeindefeuersätze in Vorschlag gebracht werden können, und zwar der Einkommensteuer von 160 auf 150 Pct. und der Realsteuer von 190 auf 180 Pct. Während die staatlichen Einkommensteuern in den beiden vorstehenden Jahren von 39,375 Mk. auf 45,943 Mk. gestiegen sind, stieg die Gebäudesteuer nur von 27,226 Mk. auf 27,800 Mk., die Gewerbesteuer von 10,828 Mk. auf 10,901 Mk. Die Stadt wird in diesem Jahre mehrere bedeutende Ausgaben zu treffen haben. Die baulichen Veränderungen im Rathhaus werden allein 10,000 Mk. erfordern, wobei zu wünschen wäre, daß auch den in denselben Gebäude teilweise untergebrachten Schulräumen eine Verlegung gegönnt werden könnte.

— Aus der Umgebung. Das Schicksal mit scharfen Patronen der Unteroffizierschule Viebrich im Bodenwangethale bei Traunstein und die Absperrung des Geländes durch Militärposten findet nicht am 22. März, sondern am 24. März d. J. statt. — Der ehemalige Hauptmann bei dem nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz, v. Sandelin, der vor längerer Zeit in den Ruhestand getreten war und selber in Steintal wohnte, ist daselbst gestorben. Der Verstorbene wurde nach seinem Wunsch in Mainz beerdigt, und zwar in das Grab seiner ihm vorausgegangenen Gattin, welche eine geborene Winklerin war. — Sonntag, den 18. März, feiern die Weisente Sattlermeister Nicolaus Gms und dessen Frau, geborene Sternberger, in Sonnendberg das Fest der Ältern Hochzeit. — In Viebrich fand eine Besprechung wegen Errichtung einer Reichsbankniederstelle am dortigen Plage statt. Die Besammlung bewußte, ob die Reichsbankniederstelle gerade bei den Geschäften, wo sie den meisten Nutzen davon hätte (Weisente-Diskontierung), ausreichende Unterstützung finden würde. Von Seiten der Amshurger Großindustrie-Firmen wurde die Erklärung abgegeben, daß man dem Plane ebenfalls sympathisch gegenüberstehe und nicht abgeneigt wäre, in Verkehr mit der hier geplanten Reichsbankniederstelle zu treten, sofern die Abweigung von der Reichsbankhauptstelle in Mainz sich ermöglichen lasse und der Verkehr dieselben Vorteile biete, wie sie dieses große Institut zu bieten vermöge. Zu weiterer Behandlung der Angelegenheit wurden die Herren Direktoren Bettelhauser und Köpfel gewählt, die eine entsprechende Eingabe ausarbeiten werden. — In Wittlke fand eine von Einwohnern von Wittlke, Erbach, Jansenhal, Niederh., Ober- und Niederwalluf, Oestr., Mittelheim, Winkel und Weisenheim beschlossene Besprechung der Pflanzensache statt, in der als Hauptredner Herr Gymnasialdirektor Breuer aus Wiesbaden auftrat und Telegramme an den Kaiser und den Reichstag beschloffen wurden. — Der in Frankfurt a. M. verhaftete Raubmörder ist in der Person des vielfach vorbestraften Wappaltarbeiters Wilhelm Frank aus Ottenhausen, nicht aus Bodenhausen, ermittelt und verhaftet worden. — In Hedderheim wurde der Tagelöhner Prognmann aus Unterale in Sachsen-Weinungen durch einen umfänglichen 15 Meter langen Holzständer erschlagen. — In Limburg führte der in den 60er Jahren lebende Schieferbecker Josef Sindig bei Reparaturarbeiten eines Hauses in der Erbach zu unglücklichem Tod, daß er sich einen Oberschenkel, einen Rippenbruch und eine starke linksseitige Kopfverletzung zuzog. Der Schwerverletzte wurde bewußtlos in das St. Vincenz-Hospital gebracht, wo er aus seiner Bewußtlosigkeit noch nicht erwacht ist. — Der Matrose Meiner aus Kester fiel vom Gangbord eines Tausers in den Rhein und ertrank. — In Weilmünster wurden zu Gemeindevorordneten gewählt: 1. Klasse: Apotheker Adolf Seig und Karl Phil. Schöngen, Kaufmann; 2. Klasse: Christian Guppstein, 3. Klasse: Friedrich Weinbrenner. — In der Gemarkung des Dorfes Waldau bei Cassel

wurde in einem Strohhäuten die gräßlich zugerichtete Leiche des 30-jährigen Glasarbeiters Emil Eichhorn aus Stügerbach, der sich in letzterer Zeit in Cassel aufgehalten hat, aufgefunden. Vier des Verbrechens dringend verdächtige Männer wurden in dem Dorfe Bergshausen a. d. Fulda verhaftet.

— Mainz, 19. März. Rheinpegel: 1 m 29 am Vormittag gegen 1 m 31 am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Aus Christiania, 17. März, wird gemeldet: Der Leiter der Nordlicht-Expedition, Birkebeck, meldet heute telegraphisch dem Kultusministerium, von den fünf Mitgliedern der Expedition seien vier gestern von einer Lawine verschüttet worden, als sie trotz seiner Abmahnung die Spitze des Gaddetoppen zu erreichen suchten. Alle vier seien sofort ausgegraben worden, zwei noch lebend, die beiden andern tot.

In dem oberen Stockwerk der Akademie der schönen Künste in Petersburg brach Feuer aus. In der Abtheilung Zeichenschule wurden fünf Zimmer zerstört. Kunstwerke sind nicht beschädigt worden.

Die Einrichtung des Forts Chabrol in Paris kommt jetzt unter den Hammer, weil Guérin seine Rechte zu zahlen verabsäumte. Besonders reichhaltig soll die Waffensammlung der Verteidiger des Forts der Rue Chabrol sein; sie enthält eine Fülle von Kuriositäten, darunter Japansägen, japanische Schwerter und Messer. Auch Wagen und Welle sind in reichlicher Zahl vorhanden, sie haben freilich nur dem friedlichen Zweck gedient, Briefe an die außen weilenden Freunde Guérins zu befördern. Ein großer Vorrath von Todtschlaggeringen, Knüppeln und Keulen und eine Sammlung von Wundsternzeugen und Wundsternwollern vervollständigt die einstige kriegerische Ausrüstung der Befestigung, die inmitten von Paris eine Inzulanctombie inszeniert hatte.

Auf der Station Prokassna der Kasanischen Bahn brannten gestern infolge Selbstentzündung von Apothekerwaaren das Stationsgebäude und alle Dienstgebäude nieder. Zwei Beamte erlitten Brandwunden.

Ueber die Honorare, die der bekannte Manager Grau den Mitgliedern seiner Gesellschaft in den Vereinigten Staaten zahlte, werden in amerikanischen Blättern einige Einzelheiten veröffentlicht. Jeder „Star“ ist für eine bestimmte Reihe von Abenden während der Saison engagiert. Die Honorare, die für jedes Auftreten gezahlt werden, sind sehr hoch. Interessant ist dabei folgende Abkürzung: Emma Calvé erhält für einen Abend 6000 Mk., die Soubrette 4800 Mk., die Nördica, Games und Termina je 4000 Mk., Alvarez erhält 4000 Mk., van Dyck und Salza 3200 Mk., Edward de Reszke 2400 Mk., Dippel, Plaugon und van Rooy jeder 2000 Mk.

Gerihtsfaal.

2. Wiesbaden, 19. März. (Schwurgericht.) Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus den Herren Landgerichtsrath Teleman (Vorsitzender), Landrichter Travers und Assessor Dr. Heise (Beisitzer). Die Anklage vertritt Herr Erster Staatsanwalt Geis. Justizrath Meyer persönlich; der Angeklagte wird von Herrn Rechtsanwält Wozjanowski vertreten. Protokollführer ist Herr Referendar Dr. Köppler. Die heutige Verhandlung richtet sich gegen den der Körperverletzung mit tödlichem Erfolg angeklagten Zimmermann Fritz Wilhelm August Martin aus Dogheim. Es sind etwa 20 Jengen und 4 Sachverständige geladen. Der Angeklagte ist 1876 in Dogheim geboren, nicht verheiratet, nicht vorbestraft und in Referat. Er giebt an, nicht Zimmermann, sondern Maurer zu sein. Der Verletzte und an der Verletzung Gestorbene ist der Badsteinmacher Jakob Hoch aus Dogheim. Der Vorfall, der den Stoff zu der Anklage lieferte, spielte sich in der letzten Neujahrsnacht in der Wirthschaft des „Söhnen Ausschüt“ zu Dogheim ab, die damals noch im Besitz des Herrn Christian Beck war. Der Angeklagte war am 31. Dezember 1899 Mittags in Wiesbaden, kam um 6 Uhr nach Hause, trank im Vorübergehen in der genannten Wirthschaft ein Glas Bier und besuchte dann einige Verwandten. Um 11. Uhr ging er dann wieder in die „Söhne Ausschüt“. Da trank er 4 Glas Bier, und da gerade Einer unter den wenigen Gästen war, der mit einer Mundharmonika umzugehen wußte, ließ man sich einen ausspielen. Der Angeklagte tanzte mit einem Mädchen, während die Anderen Pflanz mit Mann tanzen. Dabei befand sich der verstorbene Hoch, den der Angeklagte bis dahin nicht gekannt haben will. Beim Tanzen in der engen Wirthshunde stießen sich die einzelnen Pärchen manchmal in die Seiten, Niemand nahm jedoch darauf Anlaß, einen Streit anzufangen. Nach dem Tanz hat der Angeklagte — nach seiner eigenen Erzählung — einen schlafenden Freund mit einem Stock nach hinten wollen, ein Schneider wollte das nicht leiden, irgend ein Dritter war deshalb den Schneider hinaus und dieser Dritte wurde dann von Hoch, einem Namens Jakob Debus und einem Namens Sand vor die Thür gethan. Jetzt forderte der Wirth den Martin auf, dafür zu sorgen, daß keine Sachen kaputt gemacht würden, worauf der Angeklagte die drei Zeitgenannten von dem Hinweggeführten zerrie. Er setzte sich darauf wieder an seinen Tisch. Debus habe geschrien: „Die Fremden müssen hinaus und dieser Dogheimer (womit er Martin gemeint haben soll) auch“. Dabei hätten er, Sand und Hoch sich gegenseitig ihre Taschenmesser gezeigt. Da ihm die Scene gefährlich vorgekommen wäre, sei er, der Angeklagte, zugegriffen und habe blindlings mit seinem Bierglas zugeschlagen; ob er den

Hoch getroffen habe, wisse er nicht. Die drei Leute seien aus dem Wirthszimmer gelaufen und hätten drüben mit Latten in den Händen auf ihn gewartet. Schließlich seien sie aber davon gegangen. Jakob Hoch kam am zweiten Tage nach Wiesbaden in das Krankenhaus und dort starb er an der erstenen Kopfverletzung. Bei der Leichensichtung war der Angeklagte zugegen. Soweit das Gesändniß des Angeklagten. Herr Landamm Marsch, dem von dem Vater des Verstorbenen Nachricht von dem Vorfall wurde, hat am dritten Tage mit dem Angeklagten gesprochen. Ihn hat derselbe gleich gestanden, daß er dem Hoch mit dem Bierglas auf den Kopf geschlagen habe; er sei aber gereizt worden. Martin ist dem Gendarm als ein ruhiger, besonnener Mensch geschildert worden. Der Gastwirth Beck kennt Martin als einen sehr ruhigen Menschen. Er will mit Martin von 9 bis 10 Uhr Karten gespielt haben, giebt aber zu, daß die Zeit nicht mehr genau wisse, es könne auch schon um 6 Uhr gewesen sein. Hoch habe sich immer regelhaft bei ihm betragen, ebenso auch an diesem Abend, wo er und Diejenigen, die mit ihm an einem Tisch gesessen hätten, sich sehr heraufberend benommen haben. Von der Schlägerei selbst weiß der Zeuge nicht viel zu sagen. Am Abend selbst hätte er garnicht gewußt, daß Hoch so geschlagen worden wäre. — Die Verhandlung wurde nach einer längeren Mittagspause um 4 Uhr fortgesetzt, sie dauerte bei Schluss der Redaktion noch fort.

Der Krieg in Südafrika.

— Kapstadt, 17. März. Die direkte Bahnverbindung zwischen Bloemfontein und Kapstadt ist nun wieder hergestellt. Der General Vols-Carew, der mit 2000 Mann der Gardegrenadiere in drei Eisenbahnzügen von Bloemfontein aus nach dem Draakensuß gefandt wurde, um zu der Vereinigung des Roberts'chen Heeres und der bisher im Norden unserer Kolonie thätig gewesenem Streiktruppe beizutreten, traf gestern in Springfontein ein und dürfte inzwischen bereits mit General Clements zusammengestoßen sein, der bei Korvalds Pont den Fluß überquert, und ebenso mit General Gatacre, der Beethulle eingenommen hat. Tene beiden Generale, die über mindestens 20,000 Mann verfügen, werden also unmittelbar Roberts' bedeutende Verstärkungen liefern und dieser dann in der Lage sein, mit einer Armee aus Pretoria zu marschieren, die alle Streiktruppe, welche die Buren etwa noch besitzen, numerisch gewaltig übersteifen wird. Patrouillen der Buren sollen 20 km nördlich von Bloemfontein, in der Nähe von Glen Eiding, bemerkt worden sein, welche letzterer Punkt sich in unmittelbarer Nähe der Stelle befindet, wo der obere Robberfluß von der Eisenbahn getrennt wird. General Soubert befindet sich angeblich mit 2000 Mann 32 km weiter nördlich in der Nähe von Brandfont, einem kleinen, nicht mehr als 400 Einwohner zählenden Dorfe. Es erscheint jedoch ausgeschlossen, daß er sich daselbst den Engländern entgegenstellen könnte. Nach vorliegenden Berichten sind zahlreiche Freikampfbürger inzwischen auf ihre Farmen zurückgezogen, und andere in der Umgegend von Bloemfontein haben ihre Waffen niedergelegt. Ebenso sollen sich die Generale Meyer und Burger weigern, ferner an dem Krieg theilzunehmen. Die Engländer glauben, daß sie & fortan nur noch mit den Transvaal-Buren zu thun haben werden, und auch da nur mit einem Theil derselben, da es heißt, daß Viele, die Zwecklosigkeit ferneren Widerstandes einsehend, das Heer verlassen hätten. Die Buren, die bisher Gatacre und Clements den Uebergang über den Draakensuß wehrten, schenken sich in die Hölle in der Umgegend von Beethulle zurückgezogen zu haben, von wo aus sie den Engländern allerdings nicht unbequem werden können, doch wird es wohl ohne Schwierigkeiten gelingen, sie aus dem Weg zu räumen. — General Buller ist gegenwärtig mit der Ansammlung von großen Proviant- und Munitionsvorräthen beschäftigt, und zwar offenbar als Vorbereitung für seine Invasion des Transvaals. Warren, dessen Truppen sich in Durban einzuschiffen begonnen hatten, um General Roberts zuzustößen, erhielt Befehl, wieder zu Buller zurückzukehren.

— Kapstadt, 17. März. Die Ueberführung der gefangenen Truppen Cronjes nach St. Helena ist aufgeschoben worden, weil 70 Mann erkrankt sind. Unter den gefangenen Mannschaften sind viele Infektionskrankheiten vorgekommen. Doch hoffen die Behörden, daß die Fälle vereinzelt bleiben werden. — Unter den gefangenen Transvaal-Mannschaften einerseits und den Freikampfbannschaften andererseits herrscht so heftige Zwietracht, daß besondere Vorkehrungen zur Verhütung von Aufruhrstörungen getroffen werden mußten.

Volkswirthschaftliches.

— Gms, 18. März. Der Gms'er Vorkauf- und Kredit-Verein, e. G. m. b. H., hat sein letztes Rechnungsjahr mit 5,156,128 Mk. 32 Pf. in Einnahme und Ausgabe abgeschlossen. Der Jahresfonds beträgt 66,079 Mk. 81 Pf., der Conto-Corrent-Vorteil betrug in Einnahme 1,855,628 Mk. 76 Pf., in Ausgabe 1,617,897 Mk. 6 Pf. Die Mitgliederzahl sank von 400 auf 398, da 14 Eintretende 21 Ausscheidende (durch Tod 11, freiwillig 3 und ausgestoßen 2) gegenüberstanden. — Am Mittwoch Mittag hielt Herr Professor Casparz aus Oberlahnstein im Auftrage des Centralvorstandes die Schlussprüfung in der Gewerbeschule ab, die ihm Anlaß bot, sich günstig über die Leistungen der nicht unter einem Ortsstatut stehenden Anstalt auszusprechen.

— Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 19. März 1900. Zum Verkauf standen: 377 Ochsen, 33 Bullen, 855 Kühe und Färsen (Stiere und Kinder), 363 Kälber, 226 Schafe und Hammel, 1543 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerths bis zu sechs Jahren (Schlachtgewicht) 68 bis 70 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 62—65 Mk., c) mäßig genährte Junge, gut genährte ältere 51—55 Mk., Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 54—55 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—51 Mk., Kühe und Färsen (Stiere und Kinder): a) vollfleischige, ausgewästete Färsen (Stiere und Kinder) höchsten Schlachtwerths 58—60 Mk., b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 51—53 Mk., c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 40—42 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 30—32 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 27—29 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinstes Rast (Bollan, Mast) und beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 76—80 Pf., (Lebendgewicht) 46—48 Pf., b) mittlere Rast- und gute Saugkälber (Schlachtgewicht) 70—72 Pf., (Lebendgewicht) 42—44 Pf., c) geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 68—60 Pf., Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm (Schlachtgewicht) 62—64 Pf., b) ältere Mastlamm (Schlachtgewicht) 48—52 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 38—40 Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 52 Pf., (Lebendgewicht) 41 Pf., b) fleischige 51 Pf., (Lebendgewicht) 40 Pf.

— Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 19. März, Abends 5 1/2 Uhr. — Credit-Actien 230.25, Disconto-Commando 197.90, Staatsbahn 138.50, Lombarden 28.80, Gotthardbahn-Actien 142.30, Centralbahn —, Nordostbahn —, Unionbahn —, Varrabütte 276.00, Bochumer 390.—, Gelsenkirchener —, Harpener —, Italiener 94.80, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Mexikaner 24.70, 4-proc. Spanier —, Hibernia —, 3-proc. Portugiesen 24.70, Northern Shares —, Türken-Loose —, Tendenz: sehr still.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 34.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Köppler, Reichensbergstraße 4. Verlag von G. Schellensberg, Im Hof-Schloß in Wiesbaden.

Unsere bezopften Brüder im Innern ihres großen Landes China halten alle Europäer für häßlich, weil sie eine weiße Haut und vorspringende Nasen haben. Auch unsere Augen gefallen ihnen nicht. Der Reisende Vogt bemerkt dazu, daß die scharfe Stellung der Augen, welche den Japanern und Chinesen eigenthümlich ist, auf den Gemälden dieser Völkerschaften absichtlich übertrieben werde, um die volle Pracht und Schönheit dieser Stellung hervorzuheben.

Ein Kaiser würde es als ein sehr schlechtes Kompliment betrachten, wenn man ihm sagte, er sähe aus wie ein weißer Mann.

Darwin schreibt: „Ich habe von einem unglücklichen eingeborenen Mann gehört, der so hell war, daß ihn kein Mädchen heirathen wollte. Einer der vielen Titel des Zukünftigen ist: „Ihr, der Ihr schwarz seid.“

Die Arabier halten die weiße Hautfarbe für einen Fehler. Man kennt fogar Fälle, wo der Araber eines Weißen Gel und Abscheu erregte. Als Negerknaben den Reisenden Burton landen sahen, riefen sie: „Seht den abscheulichen, weißen Mann! Steht er nicht aus wie ein weißer Affe?“

Überall auf der ganzen Erde schafft der Mensch sich sein Schönheitsideal nach seinem Ebenbilde. Das ist eine Thatsache, die nicht zu leugnen ist und für die ungeheure Eitelkeit des Menschen spricht. Eitelkeit ist einer der ursprünglichsten Eigenschaften der menschlichen Seele, mag sie in einem weißen, gelben oder schwarzen Körper wohnen.

Als Darwin einem nackten, frierenden Feuerländer aus Mittel ein Stück Tuch schenkte, sah er zu seiner Bewunderung, wie derselbe das Tuch nicht als schützende Hülle verwandte, sondern es in kleine Stücke riß, um sich und seine Genossen damit zu schmücken.

An der Eitelkeit des Menschen scheitert die universelle Beantwortung der Frage: was ist schön? Man muß sich mit der Antwort begnügen: „Schön ist — was gefällt.“

Aus Kunst und Leben.

— Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 20. März. Gastspiel des Kammerjägers Herrn Curt Sommer vom Hoftheater in Berlin: „Die Hugenotten“. Raoul: Herr Sommer. Mittwoch, den 21. März. zweites und letztes Gastspiel des Fräulein Fräulein Schacht vom Hoftheater in München: „Fossilien von Konjumeau“. Hierauf: „Karmarker und Vicar“. Donnerstag, den 22. März. letzte Gaststellung des Kammerjägers Herrn Curt Sommer vom Hoftheater in Berlin: „Meisterfänger“. Walter Schöling: Herr Sommer. Freitag, den 23. März. Geschloffen. Samstag, den 24. März. „Schuster Jan“. Hierauf: „Hänsel und Gretel“. Sonntag, den 25. März. „Tannhäuser“. Montag, den 26. März. Geschloffen. Dienstag, den 27. März. „Bardier von Dogbad“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 20. März: „Jaja“. Mittwoch, den 21. März: „Felds Gabel“. Donnerstag, den 22. März: „Ehrenschulden“, hierauf: „Hans Lange“. Freitag, den 23. März: „Berlinskens Glode“. Samstag, den 24. März: „Im weißen Röhl“. Sonntag, den 25. März. Nachmittags 8 1/2 Uhr: „Vogelbrüber“. Abends 7 Uhr, neu einstudirt: „Ein Erfolg“. Montag, den 26. März: „Talisman“.

— Verschiedene Mittheilungen. Dr. Rojer ist zur Herstellung eines Resonanzinstruments nach seinem Resonanzsystem vom preussischen Kultusministerium eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt worden.

— Lauff's „Eisenbahn“ wird auf Wunsch des Kaisers am 22. März, dem Geburtstag weiland Kaiser Wilhelms I., als Sondervorstellung am Berliner Schauspielhaus in Scene geben. An Stelle von Dr. Rog wird Herr Heine den Nidel Portkell darstellen.

— Josef Mainz ist vollständig genesen nach Wien zurückgekehrt. Professor Rothnagel, der den Künstler logisch untersucht, erklärte ihn nicht für nerds, sondern für hypocondrisch. Am Freitag tritt Mainz schon wieder im Burgtheater auf.

— Lebens „Wenn wir Todten erwache“ hatte im Deutschen Theater in Berlin nur nach dem zweiten Akt einen lebhafteren Erfolg. Der Ton der Aufführung war ziemlich nüchtern und kühl mitunter. Es erwirmt nur Frau Dumont und Reichel. Von einem gelehrten Sänger weiß die „A. Z.“ zu berichten: „Das frühere Mitglied des hiesigen Stadttheaters Dr. William Geig wird, nachdem Herr Geig inzwischen das medicinische Staatsexamen bestanden hat, am Sonntag gastspielweise als „Hans Sachs“ in den „Meisterfängern“ auftreten.“

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 19. März 1900.

Reichsbank-Disconto 5 1/2 %.

(Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Courblatt.)

Frankf. Bank-Disconto 5 1/2 %.

Main table containing various market data including Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, Prior-Obligationen, and Wechsel, Kurse etc.

Advertisement for 'Oberhemden nach Maass' by G. H. Lugenbühl, located at Marktstr. 19, Ecke Grabenstr. 1.

Advertisement for 'Josef Giani, Mainz' featuring 'Lager kirchlicher Kunstgegenstände' and 'Wein-Etiquetten'.

Advertisement for 'Tischkarten' by C. Schellberg, Goldgasse 4, featuring 'reichtigste Auswahl'.

Advertisement for 'Zimmer-Thüren, Bekleidungen etc.' by Jul. Mollath, located at Schulberg 2 u. 4, Fernsprecher 364.

Advertisement for 'Für Kranke!' featuring 'Bordeaux-Weine' and 'Cognac' by E. Brunn and C. Spindler.

Advertisement for 'Allgauer Käse-Spezialitäten' by Gebr. Wiedemann, Wangen i. Allg.

Advertisement for 'Traubelin' (Leidende und Kranke) by Louis Schild, Drogen-etc. Handlung, Langgasse.

Advertisement for 'Scherer's COGNAC' by Scherer's Cognac, featuring 'Niederlagen durch Placate kenntlich'.

# Confirmanden-Anzüge

fertig und nach Maass,  
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

empfiehlt

## Heinrich Wels,

Marktstrasse 32 (Hotel Einhorn).

8364

### Organisation.

Wir suchen einen Organisationsbeamten für Bayern, Württemberg und Baden gegen 6000 Mk. Gehalt, Provision und Reisekosten. Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufes und Angabe von Referenzen direct erbeten.

#### „Nordstern“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin, W. 66, Kaiserhoffstrasse 3. (B. a. 7007) F 121

Billigste Bezugsquelle für

ist

# Tapeten

Rudolph Haase, Inh. Ludwig Bauer, Tapeten-Manufactur.

9. Kleine Burgstrasse 9.

Reste zu jedem Preis. 8704

### Mandelkleie.

Meine Glycerin-Mandelkleie ist ein vorzügliches Waschmittel zur Erzielung einer zarten Haut und zur Verhinderung des Aufspringens derselben. Jede Seife, auch die beste, entzieht der Haut einen Theil ihres natürlichen Fettgehaltes und macht sie dadurch zur Sprödigkeit geneigt. Meine Glycerin-Mandelkleie ist nicht nur ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel, sondern sie dient auch zur Erhaltung, sowohl der Zartheit des Teints wie der Schönheit der Haut, und ist wegen ihrer milden und wohltätigen Wirkung, namentlich auch bei kleinen Kindern mit empfindlicher Haut sehr zu empfehlen.

### Sand-Mandelkleie.

Meine Sand-Mandelkleie ist ein bewährtes und angenehmes Mittel zur Verschönerung der Haut, zur Erlangung eines reinen Teints und einer gesunden, frischen Gesichtsfarbe. Die Sand-Mandelkleie ist besonders empfehlenswerth zur Entfernung von Unreinlichkeiten der Haut, als Mitesser, Finnen, Hitzblättchen, Pickeln, Knötchen etc.

Dose 0.40 u. 0.75 Mk.  
3 Dosen 1.10 u. 2.00 Mk.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien, Lager deutscher, englischer und französischer Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Wiesbaden (Park-Hôtel), Wilhelmstrasse 30.  
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Versandt nach auswärts gegen Nachnahme. — Ausführliche Preislisten auf Wunsch franco.

### Patente

Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Patentschutz, Patentsprozesse, Gutsachten besorgen

### H. W. PATAKY

Frankfurt a. M. Kaiserstr. 11  
Centrale: Berlin N.W. 6  
Gegründet 1882.

(P. a. 2436/11 g.) F 112

### Gardinen-Neste

für große Vorhänge in weiß u. crème, 2-8 Mtr. lang, per Meter.

42 Pf.

Gardinen-Neste für kleine Vorhänge, bessere Qual., pr. Mtr.

20 Pf.

bei Guggenheim & Marx, 14. Marktstrasse 14. 8760

### Von heute an

befindet sich meine Sattlerei und Kofferlager nur

Messergasse 35, (nächst der Goldgasse)

vis-à-vis der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei, und bitte um gütigen Zuspruch. F. Lammert, Sattler. NB. Neu-Anfertigung und Reparaturen sämtlicher Sattler-Artikel zu bekannt billigen Preisen. 8804

### Polstermöbel und Betten.

Einzelne Betttheile, Hochhaar-, Seegras-, Copolmatratzen, Deckbetten, Kissen, Divans mit Taschen u. Moquettebezug, einfache Sophas, sowie ganze Garnituren, Patentessel mit Einrichtung empfiehlt in bester Ausführung 8611

Georg Hübschmann, Tapezierer, Karlsruherstr. 5.

# Erkerspiegel

liefert billigt 8174

Fr. Kappler, 30. Michelberg 30.

## Neue Malta-Kartoffeln, Sfte. Matjes-Heringe

eingetroffen.

Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

### Manicure- und Shampooing-

Abonnements. Billigste Preise. Anmeldungen nach Lehrstrasse 5, 2 r., erbeten. Fri. A. Wehrheim.

## Kurhaus-Neubau.

Alle diejenigen Bürger und Einwohner von Wiesbaden, welche den Kurhaus-Neubau nicht hinter dem jetzigen errichtet sehen, das jetzige prächtige Ensemble und unsere schönen Parkanlagen vielmehr erhalten wissen wollen, werden gebeten, die in der Buchhandlung von Jurany & Mensel Nachfolger, Wilhelmstrasse 23, aufliegende Eingabe an die Stadtverordneten-Versammlung möglichst bald zu unterschreiben. 8570

## Möbel-Lager

9. Langgasse 9,

vis-à-vis der Schützenhofstrasse.

Neue und gebrauchte Möbel in großer Auswahl.

1 Speisezimmer, best. aus: Büffet, 6 Lederstühle, Ausziehtisch und Servirtisch in Eichen, 1 groß. Büffet, Mah., 1 Glasde, Büffet, Eichen, verschied. Polster-Garnituren, Chaiselongue, Kameltaschen- und Schlafsofa, einzelne Sessel, 1 Schlafzimmer-Einrichtung in matt und blank, neue und 6 geb. Betten mit Haarmatratzen, Verticow, Pfeiler Spiegel mit Trümeau und Consolenschränkchen, Bücher-, Spiegel- und Kleiderschränke, Kommoden, Schreibtisch, Sopha, Ausziehtisch und Nachttische, Waschkommoden, Küchenschränke, Küchentisch. Ferner 1 großer Glasschrank zum Freistehen, ein Meyer's Legikon, eine Parthe Gyps-Büsten mit Consolen, 1 großer Salontepich, Deckbett, Kissen und Plümeaux.

## Ferd. Müller,

9. Langgasse 9. 9. Langgasse 9.

### Bauherren

empfehle mein grosses Lager in 8785

### Waschkesseln,

zum Einmauern, sowie in Eisenmäntel, zu billigsten Preisen.

P. J. Fliegen, Kupferschmiederei, Ecke Gold- und Metzgergasse 87.

## Reisegepäckbeförderung.

Um dem reisenden Publikum die Möglichkeit zu geben, seine Koffer etc. anstatt als theueres Koffergepäck mit dem bedeutend billigeren Fracht- oder Gültendienst schnell, sicher und bequem befördern lassen zu können, hat sich der Internationale Gepäcktransportverband (Internationale Baggage Express) gegründet. Derselbe unterhält an allen besuchten Plätzen im In- und Auslande Vertreter und macht es sich zur Aufgabe, dem reisenden Publikum alle Unannehmlichkeiten u. Bemühungen, auch bei den Zollrevisionen, abzunehmen und ihm eine ganze Reihe von Annehmlichkeiten und Erleichterungen zu bieten, die ein einzelner Expeditur nicht, dagegen ein solcher Verband mit seinem Einfluß auf die Transportanstalten nur allein zu bieten vermag. Die Vertretung des Verbandes für Wiesbaden ist der bekannte Expeditionsfirma R. Nettemayer, gegründet 1842, Bureau Rheinstraße 21, übertragen und nimmt dieselbe Bestellungen zur Abholung von Reisegepäck und sonstigen Gütern bedarfs Weiterbeförderung und Ablieferung entgegen. Die Liste sämtlicher Verbandvertreter wird ebenfalls gratis verabfolgt und jede wünschenswerthe Auskunft erteilt. 65

Bestellungen zur Güterabholung können auch gemacht werden bei den Annahmestellen:

August Engel, Taunusstr. 48  
F. Alth, Rheinstraße 79,  
(Alth. Cigarren),  
Theob. Hendrich, Dambach-  
str. 1,  
F. H. Birt, Adelheidsstraße,  
F. Groll, Goethestraße 13,  
F. Bernheim's Weltlich-Drog.,  
Ithal 1,  
Gg. Heintzmann, Schwalbacher-  
straße 29,  
welche telefonisch mit dem Hauptbureau Rheinstr. 21 verkehren.

## Für Erfereinrichtungen!

Spiegel und Auslageplatten empfehlen zu billigen Preisen 8576

## V. Schäfer & Sohn,

Glashandlung,  
Dohheimerstraße 34. Telephon 521.

Artikel für

## Kinderpflege

<b>Nestle's</b> Kinder- mehl, <b>Milke's</b> Kinder- mehl, <b>Muller's</b> Kinder- nähr- ung, <b>Opel's</b> Nähr- Zwieback, Knorr's Hafermehl, Knorr's Reismehl, Quaker-Oats, Condensirte Milch, Vegetab. Milch, Somatose, Tropon, Plasmon,	<b>Soxhlet-</b> Apparate und sämtliche Zubehörtheile, <b>Gummisauger,</b> Spieleinmuller, <b>Kinder-</b> Flaschen, Kinderseifen, Kinderschwämme, Kinderpuder, Wundercreme, Wundwatte, Veilchenwurzeln, Zahnringe,	<b>Garantirt reiner</b> <b>Milchzucker</b> lose ausgewogen, genau d. Vorschriften d. Deutschen Arznei- buches entsprechend. Milchzucker nach Prof Soxhlet, <b>Medicinal-</b> <b>Lebertran,</b> <b>Cystirspritzen,</b> <b>Wasserdichte Bett-</b> <b>einlagen</b> von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pr. Meter.
--	---	---

Beste Waare.

Billigste Preise.

Chr. Tauber, Drogenhandlung,

Telephon 717. — Kirchgasse 6. 1304

### Mottentödtungs- und Desinfections-Anstalt.

Verfahren gesetzlich geschützt.  
Molekulare Vernichtung von Motten, Wanzen, Holzwurmern und anderen Insecten nebst deren Brut aus allen erdenklichen Gegenständen.

Desinfection aller Gebrauchsgegenstände und Räume nach Krankheits- und Todesfällen.

Keine Beschädigung. Garantie. Billigste Preise. 8717  
Heinrich Sperling, Moritzstraße 44.

### Cognac

pr. 1/1 Fl. Mk. 1.75—4.00

„ 1/2 „ „ 1.00—2.20

beste Marke Peters Nachfolger  
Köln, gegr. 1844.  
empfiehlt 4868  
J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.